

sendes, thürartig vor den Schlitz gelegtes Drahtgitter p vervollständigt die Schutzvor-

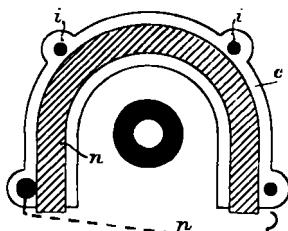


Fig. 1.

richtung. Der verwendete Glascylinder besteht am besten aus Jenaer Verbundglas von wenigstens 9 mm Stärke.

Bemerkt sei hierbei ausdrücklich, dass das erwähnte, den Schlitz verschliessende Drahtgitter p ein durchaus nöthiger und höchst wichtiger Bestandtheil der Schutzvorrichtung ist und nicht fehlen darf. Die Versuche haben nämlich gezeigt, dass Schutzvorrichtungen der genannten Art einen wirksamen Schutz nicht gewähren, wenn der dem Kessel zugewendete, offene Schlitz nicht verschlossen ist, indem sie dann wohl ein Fortfliegen der Glassplitter nach vorne verhüten, nach der Seite aber nicht hindern. Erst die Hinzufügung des den Schlitz schliessenden Drahtgitters p macht die Schutzvorrichtung zu einer zuverlässigen.

Sitzungsberichte.

Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Wien. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. Vom 13. März 1902.

Prof. G. Goldschmidt übersendet eine im chemischen Laboratorium der deutschen Universität in Prag ausgeführte Arbeit: Über α -Cyanopyridin, von H. Meyer. Verfasser beschreibt die Darstellung und Eigenschaften dieser Substanz und behält sich das Studium der analog darstellbaren Nitrile der Pyridinreihe vor.

Prof. Skraup legt drei im chemischen Laboratorium der Grazer Universität ausgeführte Arbeiten vor:

1. Über die Verseifungsgeschwindigkeit von Monose- und Bioseacetaten, von R. Kremann. Wie der Verfasser findet, sind die Verseifungsgeschwindigkeiten der verschiedenen Acetate nicht gleich; sie zeigen kleine, aber doch merkliche Verschiedenheiten. So sind die Werthe bei der Glucose kleiner als bei der Galactose, ebenso natürlich bei der Maltose kleiner als beim Milchzucker.

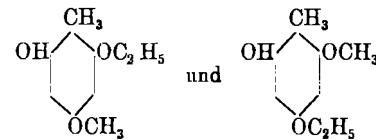
2. Über das Allocinchonin, von A. v. Pecsics. Das Allocinchonin reagiert nicht nur mit Phenylisocyanat als Hydroxylverbindung, wie schon von O. Hlavnicka festgestellt wurde, sondern auch mit Benzylchlorid und Phosphorpentachlorid. Ferner ist es nach den Versuchen des Verfassers sehr wahrscheinlich, dass das Allocinchonin eine zweifach tertiäre Base ist.

3. Zur Constitution des Allocinchonins, von Zd. H. Skraup und R. Zwerger. Das Allocinchonin liefert, mit Chromsäure oxydiert, dieselben Oxydationsprodukte wie das Cinchonin, nur entsteht anstatt Merochinen eine isomere Base, die von den Verfassern Allomerochinen genannt wurde.

Prof. A. Lieben überreicht drei im ersten chemischen Laboratorium der Wiener Universität ausgeführte Arbeiten:

1. Studien über die Alkyläther der Phloroglucine. V. Über den Stellungsnach-

weis der Mono- und Dialkyläther des Methylphloroglucins, von J. Herzig und K. Eisenstein. Stellt man aus dem Monomethyl-, respective Monoäthyläther durch weiteres Äthylen, beziehungsweise Methylen die gemischten Methyläthyläther dar, so sind die erhaltenen Substanzen nicht identisch und es stehen somit die beiden Alkoxygruppen nicht in Diortho-, sondern in Orthoparastellung. Ihre Formeln sind:



Es ist somit dadurch auch die Parastellung der Monoäther erwiesen.

2. Studien über die Halogenederivate der Phloroglucine. III. Über die Zersetzung des Tribromphloroglucins, von J. Herzig und H. Kaserer. Aus dem Tribromphloroglucin lässt sich durch Einwirkung verdünnter Alkalien der gesamte Bromgehalt abspalten. Als Hauptproduct der Reaction wurde das von Hantzsch dargestellte Dioxydiketopentamethylen erhalten und in Form des Baryumsalzes nachgewiesen. Mittels Natriumamalgam gelingt es, auch das Halogen abzuspalten, doch erhält man in diesem Falle Phloroglucin.

3. Studien über die Halogenederivate der Phloroglucine. IV. Über Chlorderivate der Phloroglucinäther, von H. Kaserer. Der Verfasser hat die Äther des Phloroglucins in Tetrachlorkohlenstofflösung erschöpfend chlorirt und hat das Verhalten der Chlorderivate bei der Reduction und gegenüber verdünnten Alkalien untersucht. Während die Reduction, wie sich erwarten liess, normal verläuft, lässt sich bei der Abspaltung von Halogen durch verdünnte Alkalien keine Gesetzmässigkeit beobachten. Th. Z.